

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 30 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:

15 Pfg. für die vierstellige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Weltanweis die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig eingelesen.

Redaktion und Expedition
Lousen 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Aufruf an die deutschen Hausfrauen!

Wie bekannt, findet in der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 in ganz Deutschland eine **Reichswollwoche**

statt. Zur Organisation dieser Veranstaltung fand am 12. ds. Mts. im Kreishause zu Bad Homburg v. d. H. eine Besprechung statt, an der außer Vertreter der Behörden auch die Vorstände der Zweigvereine der Vaterländischen Frauenvereine teilnahmen. Es wurde beschlossen, in der vorangeführten Zeit möglichst unter Inanspruchnahme von Mitgliedern der Sanitätskolonne in sämtlichen Gemeinden des Kreises wollene Sachen zu sammeln und das gesammelte Material in den vier im Kreise zur Verfügung stehenden Dampfdesinfektionsapparaten einer Desinfektion zu unterziehen. Die Apparate stehen je einer in Cronberg und Ruppertsheim und zwei in Bad Homburg v. d. H. Nach stattgefundener Desinfektion wird das Material an eine Anzahl Verarbeitungsstätten im Kreise abgegeben, in denen unter Leitung der Zweigvereine der Vaterländischen Frauenvereine und ähnlicher Organisationen die Umarbeitung zu Decken, Ueberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider und dergl. vorgenommen wird. Die fertigen Sachen werden an noch näher bekannt zu gebende Stellen abgeliefert, von denen aus sie den im Felde stehenden Truppen zugeführt werden.

Französische Niederlage bei Soissons.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. R. Die heftigen Angriffe der Franzosen nördlich Soissons haben mit einer vollkommenen Niederlage der Angreifer geendet. Die mährischen Regimenter brachten den Anprall des Gegners zum Scheitern und entzogen in einem kraftvollen Gegenangriff den Franzosen zwei ihrer Stellungen. 1700 Gefangene, vier Geschütze und mehrere Maschinengewehre sind die Beute dieses glänzenden Vor-

stoßes nördlich von Crouy und Cuffise zu beiden Seiten der Bahn, die von Paris über Soissons nach Nordosten führt. Die Hartnäckigkeit, mit der die Franzosen in den letzten Tagen gerade in dieser Gegend angriffen, ließ erkennen, daß sie hier sehr ernsthafte Durchbruchabsichten verfolgten. Um so schwerer muß sie jetzt der völlige Mißerfolg dieses Vorgehens treffen. Gewiß werden sie versuchen, das Verlorene wieder zu erlangen, aber wir haben die feste Zuversicht, daß die Brandenburger auch neuen Angriffen zu widerstehen wissen.

Auch im übrigen war der Dienstag, der Tag des Wiederausbruchs der Kammer, ein rechter Unglückstag für die Franzosen. Nicht nur, daß alle ihre Angriffe scheiterten, die Unseren vermochten auch im äußersten Nordwesten wie an der lothringischen Grenze dem Feinde empfindlichen Abbruch zu tun. Unsere Artillerie zwang sie zur Aufgabe einer Reihe von Schützengräben bei Ballingsbrunn, einem Vorort von Neupont. Wer genau verfolgte, mit welcher Zähigkeit Franzosen wie Briten sich hier in den Dünen der Nordsee eine Angriffsbasis zu sichern suchten, von der aus sie dann zur gegebenen Stunde mit Hilfe der britischen Flotte uns von der Küste abdrängen wollten, der wird diesen Geländeverlust, mag er auch nicht allzu groß sein, nicht unterschätzen dürfen. Die Wagnahme der Höhen von Romeng aber bedeutet eine weitere Sicherung der deutsch-lothringischen Grenze. Romeng liegt südöstlich Pont-a-Mousson an der Seille, die bei Metz in die Mosel mündet, wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Hier in diesem lothringischen Grenzgebiet verläuft ja die beiderseitige Frontlinie höchst unregelmäßig, und die Franzosen haben ja schon wiederholt Vorstöße auf deutsches Gebiet unternommen. Eben jetzt versteigt sich der französische Schlangenhaut zu der nichtsahnenden Verleumdung, die Franzosen hätten in der Nähe von Cirey-sur-Recous, südlich von Saargburg, aber noch auf französischem Gebiet, eine deutsche Kompagnie beim Plündern überrascht. Darum ist jener Erfolg, der zur Säuberung des lothringischen Grenzgebietes beiträgt, doppelt willkommen.

Im Osten ist die Lage immer noch unverändert. Die russische Masse verharrt noch immer in ihrem zähen Widerstand. Sie versucht, den Druck, den wir von Norden her auf ihrem rechten Flügel ausüben, durch Gegenstöße an der Rida zu mildern. Aber die beharrliche Widerstandskraft unserer Verbündeten hat einen erneuten Versuch des Feindes, den Übergang über die Rida zu erzwingen, unter schweren Verlusten für den Angreifer zurückgewiesen.

Blättermeldungen.

(Privattelegramme.)

Berlin, 14. Januar. Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ heißt es in einer Meldung aus dem Haag: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ führt in einer Uebersicht über die militärische Lage aus, daß die Deutschen, nachdem sie in den Argonnen die Römerstraße erreicht haben, neben den Erfolgen von Soissons einen wichtigen Fortschritt zu verzeichnen haben. Die Zeitung kommt nach einer militärischen Erörterung zu dem Schluß, daß die Deutschen zwischen

Alsne und Aire einen Keil von etwa zehn Kilometern in die französische Front getrieben haben und der Kreis um Verdun damit bis zur Hälfte geschlossen sei, während südlich von St. Mihiel die nördliche Krümmung in der französischen Front von den Deutschen abgeschnitten worden sei.

Berlin, 14. Januar. Die „Tijds“ meldet aus Stuis daß in den letzten Wochen in aller Stille größere englische Truppenmassen an den französischen Küstenstädten gelandet und nach der Küste transportiert wurden. — In London wird ein Spezialkorps zur Abwehr von Luftangriffen organisiert. Bis jetzt sollen diesem Korps 800 Offiziere und Mannschaften einverleibt worden sein.

Berlin, 14. Januar. Die französische Armee hat nach neueren Angaben seit Beginn des Krieges über 60 Prozent ihres Pferdebestandes verloren.

Berlin, 14. Januar. Daß die Deutschen auf den Masurischen Seen des Nachts zahlreiche gepanzerte Motorboote als Eisbrecher benutzen, wird im Pariser „Journal“ mit dem Zusatz besprochen, die Deutschen hätten ein großes Interesse daran, die Masurischen Seen unpassierbar zu machen. Die engen Stellen zwischen dem Seengebiet zusammen mit den Seenflächen selbst seien für eine Front von 80 Werst eine fast uneinnehmbare Schranke.

Berlin, 14. Januar. Aus Petersburg wird verschiedene Blättern über London berichtet, daß die türkische Vorhut in Tabris eingerückt sei.

Berlin, 14. Januar. An Bord eines italienischen Dampfers sind laut „Berliner Tageblatt“ in Genua 200 deutsche Reservisten aus Spanien angekommen, die den Nachstellungen der feindlichen Schiffe glücklich entgangen sind. Die Reservisten wurden von dem deutschen Konsul nach Deutschland weiter befördert.

Berlin, 14. Januar. Aus München läßt sich das „Berliner Tageblatt“ melden: Eine Bierpreiserhöhung ist in Bayern nach den Angaben der Interessentengruppen in Aussicht, weil die Gerste hauptsächlich vom Staat und für andere Zwecke in Anspruch genommen wird.

Berlin, 14. Januar. In einem „Echte Waffenbrüderschaft“ überschriebenen Wiener Artikel bespricht die „Kölnische Zeitung“ die bisherigen deutsch-österreichisch-ungarischen Operationen an der Ostgrenze und erklärt, es sei nunmehr zur dritten Phase des russisch-galizischen Feldzuges gekommen. Wenn nicht alles täuscht, steht vor Warschau die Entscheidung der neuerlichen Kämpfe bevor.

Wien, 13. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Der Rücktritt des Grafen Berchtold hat die Öffentlichkeit vollkommen überrascht und beherrscht jetzt fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise. Aus unterrichteten Kreisen verlautet hierzu, daß durchaus keine politischen, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen Berchtold maßgebend waren, und daß in der Richtung der Politik der Monarchie mit dem Ministerwechsel absolut keine Aenderung zu erwarten sei.

Wien, 13. Januar. (W.B. Nichtamtlich.) Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Berchtold die Brillanten des Großkreuzes des Stephanordens verliehen. Die morgige Wiener Zeitung wird ein Handschreiben an den Grafen Berchtold bringen.

Die Tapferkeit und Güte der deutschen Feldärzte.

Lazarette im Westen.

Von Dr. Alfons Goldschmidt, Unteroffiz. der Landw.

Kein früherer Krieg hat wie der jetzige Ansprüche an ärztliches Können und ärztlichen Opferwillen gestellt. Man braucht nur im eigenen Bekanntenkreis Umschau zu halten: die Ärzte findet man jetzt im Felde oder in den Lazaretten und Erholungsheimen, die innerhalb des Deutschen Reiches den Kriegsverwundeten und Kriegskranken dienen. Die deutschen Ärzte haben in diesem Kriege oft schon eine Berufungsbeweisung, die sie zu Helden stempelte. Die helfende Hand manches chirurgischen Mediziners mußte in Feindesfeuer erlahmen. Wer an der Front aus frischbewegtem Soldatenherzen Geschichten tapferer Hilfsbereitschaft und Standhaftigkeit gehört hat, der wird den deutschen Feldarzt nicht weniger zu den Soldaten rechnen als jeden anderen Krieger. Selbst hohe organisierte Sanitätsoffiziere haben im Kugelsturm die Vergung Verwundeter geleitet, und manch junger deutscher Feldarzt tut Tag und Nacht im Schützengraben seine Pflicht. Die deutsche Ärzteschaft wird am Schluß des Krieges eine große Ehrenliste mit dem Lorbeer des Gedankens umwinden müssen.

Großartig offenbart sich die Hilfsbereitschaft in der Anlage und Verwaltung der Lazarette. Diese Humaninstitute hin-

ter dem Tode sind nicht nur Kennzeichen ärztlichen Organisationstalentes, sie sind immer auch Sinnbilder des Mitleids. Ich habe krank in drei Lazaretten auf französischem Boden gelegen. Das eine war ein Feldlazarett in einem kleinen Dorfe Frankreichs und wurde von einem liegniger Militärarzt geleitet, das andere war ein Etappenlazarett in einer französischen Stadt unter Aufsicht eines bekannten süddeutschen Mediziners. Der Hauptraum der Feldlazarette war das Innere einer schönen mittelgroßen Kirche. Man hatte hier in äußerst praktischer Weise und ohne Veränderung des Materials die Kirchenbänke zu Bettgerippen verwendet. So hatte man auf einfache Weise vier lange Reihen Krankenbetten erhalten, die in parade-mäßiger Ordnung sich dem Eintretenden präsentierten und mit ihrer sauberen Aufmachung den Verwundeten und Kranken trotz des nie schweigenden Geschützdonners Behagen bereiteten. Die Direktive des Chefarztes hatte die Feiertlichkeit des Kirchenraumes zur Traulichkeit gewandelt, ohne den herzmildernden Einfluß der von dem Altare und den Wandbildern ausströmenden Heiligkeit zu zerstören. So wurde der Patient immer wieder vom gemütlichen Menschlichen zum Ueberirdischen und vom Himmel zur Erde geführt. Unter dem Segen des Kreuzes entspannte sich eine Kameradschaft, die das heitere und zupredigende Wesen des ärztlichen Vorgehens eher förderte als hemmte. Am die Kirche zieht sich der Friedhof mit alten Steinen auf den Gräbern der Dorfbewohner. Vornan, neben der Pforte, liegt ein Pfarrer, dem die Gemeinde ein etwas pathetisch lobendes Gedächtnis in den Stein gemeißelt hat. Dann

kommen Gräber, die in ihrer Anlage und Ausführung sich nur durch die Art des Nachrufes von deutschen Dorfgräbern unterscheiden. Ein schlichter Friedhof für unsere Soldaten macht den Schluß. Sechs wohlgeglättete, sauber umhegte Ruhestätten mit Holzkreuzen, deren Politur und Aufschriften die wehmütige Sorgfalt der Ärzte und die Liebe des Kameraden verraten.

Im Schulhause nebenan sind die Zimmer mit großem Bedacht für Schwerverwundete hergerichtet. Hier lag zur Zeit meines Aufenthaltes ein Franzose, dem ein Schuß die Lunge durchbohrt hatte. Es war ein Handlungsreisender aus Reims, dessen Befinden unter der Pflege und Behandlung sichtlich gedieh. Hier sah ich, daß es unseren Ärzten eine Ehrenpflicht dünkt, den verwundeten Feind nicht schlechter zu versorgen, als den verwundeten Landsmann. Die Franzosen haben ihnen diese Uneigennützigkeit schlecht genug gedankt.

Das Etappenlazarett in L. in Frankreich ist, seiner Bestimmung gemäß, von größerem Ausmaß. Es ist schon eine ausgedehnte Sammelstelle für alle diejenigen, deren Behandlung längere Zeit erfordert. Hier imponierte mir zunächst eine wundervolle Ruhe, die auch von der dauernden Geschäftigkeit der Ärzte und des Pflegepersonals nicht im mindesten gestört wurde. Es war eine Niesenarbeit medizinischer und verwaltungstechnischer Art zu leisten. Fortwährend mußte für die Unterbringung neuer Kranken-mengen disponiert werden. Neben der Behandlung der vielen Verwundeten, neben der ungeheuren Operations- und Verbandsarbeit war eine große innere Station zu lei-

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 13. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. Januar 1915. Die Vorkämpfe, die der Gegner an der unteren Rida immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das an der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht feindliche Infanterie nach vorne Raum zu gewinnen und in die Ortschaft einzudringen, was stets unter schweren Verlusten mißlingt.

Vor den eigenen Stellungen in Galizien und in den Karpathen herrscht größtenteils Ruhe. Rebel und Schneetreiben begünstigen kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiedenorts zu gelungenen Ueberfällen und sonstigen Plänkelen führen.

Auch auf dem südlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen Ruhe; nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzencounters.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Allerlei Meldungen.

Der Kaiser im Felde.

Berlin, 13. Januar. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) (Cfr. Bln.) Aus einem Feldpostbriefe: „Der Kaiser war bei seinem letzten Besuche bei uns in prächtiger Stimmung. Von seiner schönen stolzen Rede wird Du inzwischen gehört haben. Er erzählte u. a. von einem Besuche an der Front im Argonnerwalde. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerieoffizier an einem richtigen Büfett ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Erdhöhle heraustrat, sah er sich zu seinem nicht geringen Erstaunen einer ganzen Kompagnie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturmunteroffizier vor und sagte: „Majestät, das sind man bloß Gefangene, die ich hergebracht habe, damit sie Ihnen auch mal sehen können!“

Rücktritt des Grafen Berchtold.

Wien, 13. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht in seinem heutigen Abendblatt folgende Mitteilung: Der Minister des k. u. k. Hauses und des Äußeren, Graf Berchtold, welcher S. Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nunmehr an Allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Äußeren zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht, seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim Allerhöchsten Hoflager, Baron Stefan Burian, zum Minister des k. und k. Hauses und des Äußeren ernannt werden.

Die Ueberlebenden von dem Falklands-Seestamp.

Berlin, 13. Januar. (Cfr. Bln.) Im Reichsmarineamt ist jetzt die Liste der Geretteten von unserem ostasiatischen Kreuzergeschwader, das bei den Falklands-Inseln vernichtet wurde, eingetroffen. Danach wurde von dem Flaggschiff „Scharnhorst“ niemand gerettet. Von dem Panzerkreuzer „Gneisenau“ sind gerettet 17 Offiziere und 171 Bedienstete, Unteroffiziere und Mannschaften; von dem Kleinen Kreuzer „Münsterberg“ kein Offizier, 7 Unteroffiziere und Mannschaften, von dem Kleinen Kreuzer „Leipzig“ 4 Offiziere und 15 Bedienstete, Unteroffiziere und Mannschaften. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Zahl der Geretteten um den einen oder anderen noch vermehrt. Von den beiden Begleitschiffen des Geschwaders, der „Baden“ und der „Santa Isabel“, sind die gesamten Besatzungen gerettet; die Namen liegen jedoch noch nicht vor.

Die Seeschlacht bei „Mülhausen“.

Amsterdam, 13. Januar. (Priv.-Tel., Cfr. Zeff.) Das „Waterland“ veröffentlicht folgende Mitteilung ihres Korrespondenten aus Buenos Aires: Dieser Tage brachte das portugiesische Blatt der brasilianischen Stadt Corumba folgendes Telegramm: Eine große Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte fand bei Mülhausen (!) statt. Die Deutschen wurden total geschlagen; sie verloren 36 000 Mann und die Engländer nahmen ihnen 96 Kriegsschiffe ab.

Man war erstaunt, mit welcher Frische die Ärzte am Abend noch, nach schweren Tagesleistungen, die Visiten erledigten, wie jedes Krankheitsystem in ihrem Gedächtnis haften. Sie hörte ich ein raues Wort, und immer sah ich Geduld. Ich denke da besonders an einen von schwerer Krankheit zur Genesung überleitenden Feldbäcker, der stets mit der gleichen Freundlichkeit die Winke erhielt, deren Berechtigung sein fiebergeschwächter Kopf nicht einsehen wollte. Die Krankenpflege wurde hier hauptsächlich von Schwestern französischer Nationalität besorgt. Sie wetteiferten mit den deutschen Schwestern und die Gesundheit und das Vertrauen der Kranken. Es waren Nonnen vom Orden „des Reliquies de St. Etienne“. Den Krankenraum, in dem ich lag, bediente Schwester Marie, eine stets heitere, von morgens bis spät in die Nacht sorgende Pflegerin. Sie brachte um 6 Uhr früh den Kaffee und hat mir, wenn die Schmerzen nicht schlafen ließen um 12 Uhr des Nachts noch Vinderungsmittel gegeben. Die Ärzte ehrten diese Frauen, deren Küchengenossinnen zusammen mit den deutschen Küchenschwestern vier- bis fünfmal am Tage köstliches Essen und Trinken bereiteten. Die Deutschen behandeln das in ihren Lazaretten tätige französische Sanitätspersonal mit Respekt und sind weit davon entfernt, die Barbarismen an ihnen zu begehen, mit denen die Franzosen unsere Sanitätler quälten.

Die Freundschaft im Schützengraben und ihre Folgen.

Es wurde schon wiederholt auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die ein allzu sorgloser Verkehr mit dem Feind von Schützengräben zu Schützengräben mit sich bringen kann. Man wird sich auch erinnern, daß inzwischen ein strenges Verbot an unsere Truppen ergangen ist, in dem eine Uebertretung unter Strafe gestellt wird. Die Franzosen haben neuerdings den gleichen Befehl erhalten. Wie begründet dieses Verbot und seine strenge Durchführung ist, mag folgender Vorfall, den uns ein Hauptmann erzählt, beweisen. Die Zufahrt lautet:

„In Nr. 3 vom 3. Januar schildert unter „Waffenstille an den Weihnachtstagen“ der Solinger Wehrmann E. den freundschaftlichen Verkehr zwischen den gegnerischen Schützengräben. Ja, leider ist das vielfach trotz ausdrücklichen Verbots geschehen und die Folgen sind nicht ausgeblieben! Unsere Leute sind leider viel zu gutmütig und trauen sofort dem hinterlistigen Franzosen, wenn dieser nur etwas wehleidig tut, aus angeblichem Hunger um Brot bittet usw. So wars auch hier in der Nähe. Eines Morgens kamen die Franzosen mit dem sie anscheinend so freundschaftlich verkehrten, durch unterirdische Minen in die Luft gesprengt! Bei ihren Bitten um Brot und Tabak hatten sie den Graben ausgekundschaftet und die Entfernung genau abgemessen, um danach die notwendige Länge ihres unterirdischen Ganges zu berechnen. — Ein Gutes hat diese Sprengung aber doch gehabt, jeder Verkehr unterbleibt, denn was die Folge davon sein kann, ist jetzt auch dem Dummsten klar geworden. Vielleicht bringen Sie auch mal diese Erfahrungen in Ihrer Zeitung, immerhin möglich, daß andere Teile der Schützengraben sich daraus eine Lehre ziehen, ehe sie in die Luft fliegen durch eigene Gutmütigkeit!“

Ein Grenzwischenschuß.

Berlin, 13. Januar. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Bei der Verfolgung der aus der Bukovina nach Rumänien geflüchteten Rumänen betraten russische Truppen rumänisches Gebiet. Da sie sich auf Aufforderung nicht zurückzogen, gab der rumänische Grenzhauptmann Befehl zu schießen. Zwei Kosaken wurden getötet, zwei schwer verwundet. Die übrigen flohen über die Grenze.

Erdbeben in Italien.

Rom, 14. Januar. (U.) Gestern früh 7 Uhr 55 wurden Rom und weitere Umgebung sowie die Nachbarprovinzen von einer starken Erdröhrung betroffen. Die Bewegung dauerte 20 Sekunden. Zahlreiche Kuppelndämonen und öffentlichen Gebäude sind beschädigt worden. Es fiel vom Dach der Basilika des Lateran die Kuppelstatue des Apostels Paulus herab und blieb vor der Fassade stark zerschmettert liegen. Die Lateran selbst weist zahlreiche Mauerrisse auf. Von der Fassade der Ignatius-Kirche stürzten zwei Zementkugeln herab. Im Rathaus sowie auf dem Kapitol stürzten die Gasstrahlröhren herab und das päpstliche Wappen über der Porta del Popolo droht gleichfalls herabzustürzen. Die Statue auf der Antonius-Säule aus der Piazza Colonna scheint von ihrem Platz gerückt zu sein und die Säule selbst scheint von der Mitte an seitlich zu steigen. Das Beben verursachte auch einigen Schaden im Vatikan. Der Papst befand sich gerade in der Bibliothek. Er kniete, als er die Erschütterung bemerkte nieder und betete einige Augenblicke. Dann gab er die Weisung, den Schaden festzustellen. Es sind jedoch nur in der Kuppel der St. Peters-Kirche 150 Scheiben gesprungen und einige alte Risse haben sich wieder geöffnet. Aus zahlreichen Ortschaften Mittel-Italiens liefen ferner Mitteilungen von Zerstörungen und Unglücksfällen ein. So stürzte in Avezzano der Bahnhof ein. In Monte Rotondo das zweistöckige Schulhaus, wobei ein Lehrer und ein Schüler getötet wurden. Mehrere andere Personen wurden schwer verletzt. In Karola stürzten mehrere Häuser ein, wobei zwei Personen ums Leben kamen. Den größten Schaden hat das Erdbeben in der Provinz Chieti angerichtet. So sind in der Hauptstadt dieser Provinz zahlreiche Häuser beschädigt, darunter das Telegraphenamt. In Seramona stürzten zahlreiche Häuser ein. Zwei Personen wurden getötet und viele verwundet. In Sora ist ein Teil der Häuser eingestürzt. Viele Personen befinden sich unter den Trümmern. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Auch aus den Provinzen Perugia und Taramo liegen Unglücksnachrichten vor. Aus der Provinz Aquila sind bisher 40 Todesfälle und mehrere hundert Verletzte gemeldet. In Anversa wurden zwei Tote und drei Verletzte gezählt. In Villalago blieben ungefähr 20 tot und eine unbestimmte Anzahl verletzt. Das Dorf Trattura ist fast völlig zerstört. Viele Personen wurden getötet. Man glaubt, daß sich in Popoli und Venti Opfer unter den Trümmern befinden. Das Rettungswert ist in Angriff genommen worden. Nachrichten aus Sora melden, daß das Erdbeben hier verhängnisvolle Folgen hatte. Viele Häuser sind zusammengefallen. Die Zahl der Opfer ist ziemlich groß. In Isola Liri sollen schon zehn Tote und 150 Verwundete geborgen worden sein. Truppen sind nach den von dem Unglück betroffenen Gegenden abgegangen. Auch in Neapel wurde das Erdbeben wahrgenommen. Die Bevölkerung lief auf die Straße. Doch wurde ein größerer Schaden nicht festgestellt. Nach später eingelaufenen Berichten sind die Folgen des Erdbebens noch erheblich schwerer. Der Direktor der Altertümer und Schönen Künste, de Ricci, hat Rom beauftragt, um den Zustand der öffentlichen Bauten zu untersuchen. Keines weist große Risse auf. In der Kirche San Carlo Catinari befinden sich Sprünge. Doch ist sie nicht in Gefahr. Einige Risse sind auch an der Kirche San Agata del Geti festgestellt worden sowie am Universitätspalast und an den Kirchen San Ceso und San Giuliano. Dagegen hat die Antoninische Säule keinen Schaden erlitten. Die Nachrichten aus Avezzano bei Aquila lauten immer schlimmer. Avezzano ist zerstört. Man fürchtet, daß die Zahl der Lebenden, von denen ein Teil verwundet ist, nicht 1000 übersteigt. (Die Einwohnerzahl der Stadt beträgt etwa 10 000). Die Verbindung mit den Nachbarorten ist unterbrochen. Aus Sulmona wird gemeldet, daß

das Gewölbe der Kirche San Domenico eingestürzt ist. Fünf Personen wurden verwundet.

Rom, 13. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Der König begab sich heute, begleitet von dem ersten Flägeladjutanten General Brusati, im Automobil nach Fuggi, Trofinona, Verol, Torre Gaetani und anderen Gegenden der Provinz Rom, die besonders von dem Erdbeben betroffen worden sind. Der König fährt am Abend nach Rom zurück. Im Auftrage der Regierung begiebt sich der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Visconti an diejenigen Orte, die am meisten durch das Erdbeben beschädigt worden sind. Morgen früh wird er sich in Avezzano, morgen abend in Sora aufhalten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 14. Januar 1915.

** Aus dem Kurhause. Dem gestrigen dritten Abonnementskonzert des Städtischen Kurorchesters hatte man mit besonderem Interesse entgegengeesehen, galt es doch einen der besten Vertreter des Tenors nach dem Frankfurter Opernhaus, Herrn Robert Hutt, im Konzertsaal des Homburger Kurhauses zu hören und seine große Kunst zu bewundern, wozu sich bis jetzt nur in der Nachbarstadt Gelegenheit geboten hatte. Das Bedauern war deshalb allgemein, als bekannt wurde, daß er infolge seiner Erkrankung am Auftreten verhindert wäre und an seiner Stelle Herr Otto Zanger, ebenfalls vom Frankfurter Opernhaus, singen werde. Schließlich wurde auch dieser noch in letzter Stunde unpäßlich und für ihn erschien Herr Genter, als dritter von der Frankfurter Kunsthalle, auf dem Konzertpodium. Er wird mit dem Beifall, der ihm gesendet wurde und der sich schließlich noch zu Blumen verdichtete, zufrieden gewesen sein. Wir jedoch wollen ihm sagen, daß wir das Lied „Am stillen Herd in Winterzeit“ aus den „Meisterliedern“ schon mit ganz anderer Wirkung gehört haben und in Siegmunds Liebeslied „Winterstürme wichen dem Wonnemond“ aus der „Walküre“ vermischen wir — trotz restlosem Kraftaufwand — jene großen Ausdrucksmittel, die packen und überzeugen. Daß Herr Genter an Stelle der beiden Veder „Jedensamkeit“ und „Auf dem Kirchhof“ von Brahms, die Herr Hutt gewählt hatte, zwei andere Lieder von Weingartner und Strauß — gerade kein glücklicher Erfolg — setzte, bedauern wir. Am Klavier betätigte sich Konzertmeister Münch.

Wohlverdiente Würdigung fanden die Darbietungen unseres Orchesters, welches trotz empfindlicher Lücken, die der Krieg in seine Reihen gerissen, Mendelssohns Ouvertüre „Die Hebriden“ (Hingals-Höhle), Schuberts H-Moll-Symphonie und zum Schluß Meister Goldmarks Ouvertüre zu „Santalala“ mit gleich bleibender Vorzüglichkeit zu Gehör brachte. Kapellmeister Schulz hatte es sich nicht entgehen lassen wollen, das Andenken des großen Tonsetzers Karl Goldmark, der am 2. Januar die Feder für immer niederlegen mußte, pietätvoll zu ehren. Einen reichen Beifall hat der Tod mit ihm begraben, das fühlen wir beim Anhören seines Wertes recht schmerzhaft trotz des Bewußtseins, daß er uns das Ergebnis seines zielbewußten Schaffens, seine Lebenswerke hinterlassen hat. Möchten sie auch in der Zukunft ihre Bedeutung behalten. H.

** Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiert morgen Herr Lehrer Wilhelm Urban an der Allgemeinen Bürgerschule. Dem Jubilar auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

* Aus Turnerkreisen. Gestern vormittag verschied nach kurzem Kranksein Prof. A. Wamser zu Buchbach, Mitglied des Kreis-Ausschusses des Mittelrhein-Turnkreises, eine führende Person auf turnerischem Gebiete. Seine Beerdigung findet am Samstag Nachmittag 4 Uhr statt. — Ein alter Bekannter der hiesigen Turnerschaft, Amtsgerichtssekretär Münch in Hachenburg, erhielt den Charakter als Rechnungsrat.

* Patentchriften. In der Geschäftsstelle des Gewerbevereins für Nassau, Wiesbaden, Hermannstr. 13, können während der Bibliothekszeit die Patentchriften der Klassen 3, 4, 6, 8, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 20 bis 24, 25, 30, 31, 34 bis 38, 42, 44 bis 49, 53, 54, 55, 57, 59, 63, 64, 68, 70, 74, 75, 77, 80, 81, 85, 88 eingesehen werden. Es liegen ferner aus: das Patentblatt, das Warenzeichenblatt und das Blatt für Patent, Muster- und Zeichenwesen. Die das Patentrecht regelnden Gesetze und Ausführungsbestimmungen sowie sämtliche Listen der Patentanwälte können daselbst unentgeltlich entnommen werden.

* Das Eisene Kreuz für Frauen. Im jetzigen Kriege haben bereits acht Frauen das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten, und zwar gleich den Kriegern am schwarzen Band. Die Stiftungsurkunde für das Eisene Kreuz 1914 weicht hinsichtlich der Bestimmung des Bandes von der Stiftungsurkunde von 1870 ab. Damals war festgesetzt, daß die zweite Klasse an einem schwarzen Band mit weißer Einfassung, wenn das Verdienst im Kampfe im Feld erworben ist, und an einem weißen Band mit schwarzer Einfassung, wenn dies nicht der Fall ist, getragen wird. Die Stiftungsurkunde von 1914 hingegen bestimmt: „Die zweite Klasse wird an einem schwarzen Band mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienst auf dem Kriegsschauplatz verliehen wird. Für daheim erworbenes Verdienst wird es am weißen Band mit schwarzer Einfassung verliehen.“

* Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am Samstag, den 16. Januar 1915, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Rombacher Straße, statt. Es kommen etwa 25 Pferde (vorwiegend tragende Stuten zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie seither. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auktionserteilung zugegen sein.

* Ein Berliner Feldpostkassener gefallen. Die letzte Verlustliste enthält die Mitteilung, daß der Schaffner Edmund Thierbach von der Oberpostdirektion Berlin der Feldpostexpedition der Garde-Erschadivision zugeteilt, am 12. Dezember gefallen ist. Hierzu erzählt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ (Nr. 14) folgendes: Der Schaffner, dessen Frau und Kinder in Wilmersdorf, Mainzer Straße 9, wohnen, war auf Bahnhof Thiauourt mit der Ausgabe von Heimatsbriefen beschäftigt. Plötzlich wurde der Bahn-

von Franzosen mit Granaten beworfen. Die Feldpostexpedition zog sich in einen Schützengraben zurück und blieb hier mit der fechtenden Truppe in Deckung. Da schlug ein Volltreffer in den Unterstand ein, tötete 18 Mann, unter denen sich der Schaffner befand und verwundete zwei Mann. Dem braven Schaffner, der in treuer Pflichterfüllung gefallen ist, wird ein ehrenvolles Gedächtnis gesichert sein. Das traurige Ereignis aber ist bezeichnend für die Schwierigkeiten und Gefahr, unter denen die Feldpost in Feindesland ihre Arbeit verrichtet.

Tannus-Observatorium, 14. Januar. Gestern vormittag registrierten die Seismographen der v. Reinach'schen Erdbebenwarte ein katastrophales Erdbeben, dessen Herdentfernung sich zu 1100 Kilometer ergibt. Die Bewegung der Apparate begann um 7 Uhr 53 Min. 51 Sek. und wau um 10 Uhr noch nicht völlig erloschen. Die gleichen Erscheinungen verzeichneten auch die Erdbebenwarten in Jugenheim und Hohenheim. Wie bereits an anderer Stelle berichtet, ist der Erdbebenherd in Unteritalien im Mittelmeergebiet.

Die Lehrerschaft und der Krieg. Ueber die Anteilnahme der gesamten deutschen Lehrerschaft am großen Kriege liegen jetzt genauere Ziffern vor. Von den etwa 100 000 Lehrern stehen nahezu 40 000 im Dienste des Vaterlandes. 5000 starben bereits des Heldentods, die gleiche Zahl kann als verwundet angenommen werden. Und nahezu 5000 Lehrer erwarben sich vor dem Feinde schon das Eiserne Kreuz, einige das Kreuz erster Klasse.

Unsere Soldaten in Feindesland. Ein Leser schreibt folgende Feldpostkarte, die ein Trainsoldat an seine Eltern geschrieben hat und die ein klassisches Beispiel ist, wie unsere Soldaten sich in Feindesland benehmen: „L., den 14. Dezember 1914. Liebe Eltern! Teile Euch mit, daß wir uns auf einem viertägigen Marsch befinden und ich mich mit dem Gefr. N. beim Pfarrer einquartiert habe. Ein Zimmer, wie ich noch nie geschlafen habe. Albert F. und Otto W. war es zu fein, und sie sind bei alten Leuten auch gut aufbewahrt. Haben tadellos diniert mit Herrn Pfarrer und unterhalten uns vorzüglich. „Am Rand der Karte steht von anderer Hand: „M. le Cœur vous envoie les sentiments les meilleurs et aussi Madame Créwin.“ — Es ist eure eigene Schuld, ihr lieben Jungen, daß ihr euch auf diese Weise um ein gutes Essen und ein weiches Bett gebracht habt. Man muß auch in Feindesland die Feste feiern, wie sie fallen. Es wird euch nicht immer so gut gehen. Vom gastfreien Herrn Pfarrer wohl nicht, aber von Mister Grey und seinen Zeitungskulis wird euch eure Bescheidenheit doch nur als Mangel an Zivilisation ausgelegt. Seine Soldaten machen es im befreundeten Frankreich anders.“

Warnung vor einem Schwindler. Am 8. d. M. hat ein Schwindler, der sich Eduard Rief, Diamanthändler aus Hamburg, nannte, zwei Diamantgeschleifer in Hanau mittels eines bekannten Gännertricks um Diamanten im Werte von etwa 12 110 M. geprellt. Er war in einem derigen Hotel abgeblieben und bestellte die Geschädigten mittels Postkarte mit der Ware zu sich. Hier verstand er es, sie mit echten Diamanten gefüllten versiegelten Umschlägen mit solchen mit wertlosen Glasstücken gefüllten zu vertauschen. Als er mit den Verkäufern handelseinig geworden war, bestellte er sie zur Empfangnahme des Geldes und Ablieferung der Diamanten auf nachmittags 3 Uhr. Am nächsten Tag, an welchem sein Bruder käme und das Geld brachte. Der Betrug wurde erst entdeckt, als die Geschädigten am nächsten Tage die Abreise des Schwindlers sahen und nun erst die versiegelten Päckchen öffneten. Der Schwindler wird wie folgt beschrieben: Rief, Eduard (angeblich), Gelbsteinhändler aus Hamburg, 27—30 Jahre alt, etwa 170 Zm. groß, dunkelblondes Haar, Anschlag von Schnurbart, Sprache hochdeutsch mit süddeutschem Akzent. Trägt zitierte Brille mit Stahleinfassung. Bekleidung: infelgrauer Jacketanzug.

Baut Frühkartoffeln! Von der rheinischen Landwirtschaftskammer wird den Landwirten dringend empfohlen, größere Mengen Frühkartoffeln als sonst zu pflanzen. Es eignen sich besonders wärmere Lagen und leichte, schnellreife Böden eignen; dabei seien die Knollen möglichst vertieft und zeitig zu legen.

Seldene Westen. Vor einiger Zeit wurde darauf hingewiesen, daß sogenannte Militärwesten aus billigem Stoff, wie er sonst zur Herstellung von Schirmen Verwendung findet, nicht empfohlen werden könnten. Selbst-

verständlich sollten hierdurch die Westen aus guter Seide, die naturgemäß einen weit höheren Preis haben müssen, in ihrer Güte nicht herabgesetzt werden. Die praktischen Eigenschaften der Seide, namentlich auch in der Form von Wäsche hat, sind zu bekannt, als daß ihre Herabsetzung absichtigt sein könnte. Bezweckt wurde lediglich, gegen die große Reklame für minderwertige Seidenwesten — aus Schirmseide — zu Felde zu ziehen.

Aus der preussischen Verlustliste Nr. 123.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden, Höchst. 3. Bataillon.

(Wille für Tourbe am 4. 12. und andere Gefechte vom 13. bis 31. 12. 1914.)

Unteroff. d. L. Johann Wehrheim-Bommersheim verwundet — Wehrm. Jakob Steden-Oberursel gefallen — Wehrm. Joh. Fischer-Ruppertsheim gefallen — Ref. Georg Schmid-Cronberg verwundet — Wehrm. Jakob Grötz-Neuenhain verwundet — Gefr. d. L. Friedrich Will-Königsstein verw. — Wehrm. Georg Paul-Fischbach verw. — Ref. Balthasar Adam-Niederhöchstadt verw. — Wehrm. Georg Kilt-Oberhöchstadt verw. — Wehrm. Wilh. Bohrmann-Eppstein gefallen — Wehrm. Wilh. Petz-Reichenbach gefallen — Ref. Emil Maurer-Wehrheim verwundet — Wehrm. Josef Fischer-Pfaffenwiesbach verw.

Nachrichten aus Frankfurt. Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt ging heute früh abermals ein großes Kommando Eisenbahner zur Dienstleistung nach Belgien ab. Die Polizei hob gestern in Altstadt eine Spielhölle auf. In dem Lokal befanden sich etwa 10 bis 50 Personen, die sich alle mit Glücksspielen beschäftigten. Auch die beiden Geschäftsinhaber beteiligten sich an dem Spiel. Es steht doch noch viel überflüssiges Geld im Lande. — In der Eisenhandlung von Gebr. Heppenhäuser stürzte beim Verladen ein eiserner Träger um und verletzte den 60-jährigen Arbeiter Derk aus Bergen am Kopf und an den Gliedmaßen in lebensgefährlicher Weise.

Schick a. M., 13. Januar. Aus dem Main wurde die Leiche der fünfzehnjährigen Elisabeth Ambrosi aus Bieber geborgen. Das junge Mädchen wurde seit Ende November vermißt.

Weglar, 13. Januar. Die Zahl der hier antergebrachten kriegsgefangenen Franzosen wächst täglich. Bis heute fanden 6400 Soldaten Unterkunft. Unter den Gefangenen befinden sich etwa 200 Russen.

„I bin doch la Leich!“ Aus den Kämpfen an der Maas wird der „Straßburger Post“ folgende kleine Geschichte erzählt: Es war in den letzten Dezembertagen in der Nähe des Camp de Romains nach einem blutigen Gefecht, das ein bayerisches Infanterie-Regiment dort zu bestehen hatte. Die Nacht war hereingebrochen und der Stabsarzt mit den Sanitätskolonnen suchte das Feld nach Leichen ab. Die Gefallenen wurden leicht mit Kalt überdeckt. Plötzlich rief eine „Leiche“ mit unterdrückter Stimme dem Sanitätskolonnen, der Kalt streuen wollte, die zornigen Worte zu: „Kindvieh, laudum's, i bin doch la Leich, i bin doch a Horchposten!“ Der Mann hatte ruhig inmitten zahlreicher Leichen bei Nacht als Horchposten gegen Feinde Dienst getan.

Übermäßige Deckenbelastung.

Wie noch erinnerlich sein dürfte, hat sich im Juli d. J. ein größerer Bauunfall in einem erst vor Jahresfrist fertig gestellten großen Fabrikgebäude in Berlin-Lichtenberg zugegetragen. Ein Teil der Decke unter dem Dachgeschoß brach durch und durchschlug mit der auf ihr aufgestapelten Last alle übrigen Stockwerke, wobei vier Angestellte ums Leben kamen. Nur dem Umstande, daß der Unfall gerade in einer Arbeitspause stattfand, während der in den unteren Stockwerken keine Leute tätig waren, ist es zu verdanken, daß nicht noch mehr Menschenleben vernichtet wurden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Unfall einzig und allein auf eine übermäßige Belastung des Dachgeschoßes zurückzuführen ist. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß derartige übermäßige Belastungen von Decken,

sei es aus Unkenntnis der dagegen bestehenden Bedenken, sei es aus Nachlässigkeit oder Rücksichtslosigkeit, ziemlich häufig vorkommen, namentlich in Betrieben, bei denen schwere Waren-Gefennteile, Papierballen, Bücher, Lettern, Holzjourniere, Brennmaterialien, Linoleum und dergl. oder Geldschränke von größeren Abmessungen in Frage kommen. Oft machen weder Eigentümer noch Mieter sich klar, daß die Tragfähigkeit aller Decken eine Grenze hat und namentlich ist der Irrtum verbreitet, daß diese Tragfähigkeit bei Errichtung der Gebäude derart berechnet ist, daß eine fünffache Sicherheit bis zum Bruch der Decken vorhanden sei. Der genannte, natürlich auch mit schweren wirtschaftlichen Schäden verbundene Unfall muß den Hausbesitzern und Geschäftsinhabern aber die ernste Verantwortung nahelegen, die sie auf sich laden, wenn sie derart leichtfertige und widersinnige Belastungen der Fußböden in ihren Betrieben zulassen. Sie werden sich auch der strafrechtlichen Verantwortung nicht mit der Entschuldigung entziehen können, daß ihnen die nötige Einsicht in die Sachlage gefehlt hat, nachdem jener Unfall die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese häufig bestehenden sicherheitsgefährlichen Zustände hingelenkt hat. Wollen sie sich daher vor schwerem Schaden bewahren und einer häufigen polizeilichen Revision ihrer Betriebe entgehen, so werden sie gut tun, schleunigst alle übermäßigen Belastungen aus ihren Räumen zu entfernen und sich selbst wie ihr Personal davon in Kenntnis zu setzen, welche Lasten den betreffenden Deckenkonstruktionen unbedenklich zugemutet werden können. Im Zweifelsfalle würde ihnen jede nötige Auskunft von den zuständigen Polizeibauämtern bereitwilligst erteilt werden. Es empfiehlt sich alsdann, die zulässige Belastung der Fußböden durch eine auffällige und nicht leicht zu entfernende Inschrift an den Türen der in Frage kommenden Räume ein für allemal festzusetzen und bekannt zu geben. Alle aufsichtsführenden Personen in den Betrieben sind darauf hinzuweisen, daß jede Ueberschreitung der zulässigen Belastungen die verhängnisvollsten Folgen haben kann und daher auch nicht einmal vorübergehend zu gestatten ist.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 14. Januar, vormittags.

Vom westlichen Kriegsschauplatz:

In den Dünen bei Nicourt und südöstlich Ypern Artilleriekampf. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten. In Fortsetzung des Angriffes vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Vregny an und säuberten auch diese Hochflächen vom Feinde. In strömendem Regen und tiefaufgeweichtem Weichboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgedrängt. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, vier Geschütze, vier Maschinengewehre und ein Scheinwerfer erobert. Eine glänzende Baffentat unserer Truppen unter den Augen ihres Allerhöchsten Kriegsherrn! Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauerer Feststellung erhöht auf 3150 Gefangene, acht schwere Geschütze, eine Revolverkanone, sechs Maschinengewehre und sonstiges Material. Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Perthes an. An einzelnen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie liegen 160 Gefangene in unseren Händen. In den Argonnen und in den Vogesen nichts von Bedeutung.

Vom östlichen Kriegsschauplatz:

Südöstlich Gumbinnen und östlich Löben sind russische Angriffe abgeklungen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden. Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt. Auf dem östlichen Pilica-Ufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Bekanntmachung

Die neue Verordnung des Bundesrates über die **Bereitung von Backwaren**, die am **15. Januar 1915** in Kraft tritt, verbietet von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr die Herstellung von Back-

Um nun unsere Kunden zufrieden zu stellen,

Frühstücksgebäck (Weizenbrot)

am mittags backen und austragen lassen. Da **Sonntags** überhaupt nicht mehr gebacken werden darf, müssen das **Gebäck für Montag** auch schon **Samstags** liefern.

Wegen der teuren Mehlpreise, hat die Innung beschlossen, um Gewichtsverhältnisse bestehen lassen zu können, **alle Dreingaben Rabatte aufzuheben.**

Die Homburger Bäckerinnung.

An die Herren Bäckermeister!

Die neue Verordnung über die Bereitung von Backwaren vom 4. Januar 1915 ist durch die **Expedition der Kreis-Zeitung** zu beziehen. Diese Verordnung ist in den Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

Versteigerungen

und **Abschätzungen von Mobilien**, sowie sachgemäße Erledigungen von **Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen, Schäden aller Art.**

Ferner Uebernahme ganzer **Haushaltungen, Einzeilmöbel** gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772,

Lehrerin

(ev. oder kath.) zur sofortigen Uebernahme einer Vertretung in der allgemeinen Bürgerschule hier gesucht.

Korn, Rektor.

Wohnung

in 1. Stad. 2 Zimmer eventl. auch 3 Zimmer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert zu vermieten, für sofort oder auch vom 1. Januar n. 38.

Nähere Auskunft in Fritz Schick's Buchhandlung.

Oberförsterei Sonnenberg, Holzversteigerung.

Am **Donnerstag den 21. Januar**, werden in der Jungels'schen Gastwirtschaft zu Oberjochbach von 11 Uhr an beginnend aus den Dist. 24, 27, 28c, 29b, 30a, 31a, 38b, 40-43, Dommersberg, Dreifelsweg, Oberh. Wald, Gfelsköpfchen, folgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert. **Eichen:** 4 Stämme mit 3,45 fm., 1 rm Nageholz öffentlich meistbietend versteigert. **Eichen:** 4 Stämme mit 3,45 fm., 1 rm Nageholz, 99 rm Scheit u. Knüppel, 87 rm Reiser 1. und 4. Kl., 20,40 Bdt. Wellen. **Alhorn:** 5 Stämme mit 0,69 fm., 879 rm Scheit und Knüppel, 104,70 Bdt. Wellen. **Nadelholz:** 17 Stangen 1. III. Kl., 16 rm Nageknüppel, 9 rm Brennknüppel, 2 rm Reiser II. Kl., 5 rm Stockholz.

Die Holz-Versteigerung

im **Kirdorfer Hardwald** vom 12. ds. Mts. ist genehmigt.

Bad Homburg v. d. Höhe, am 14. Januar 1915.

Der Magistrat II.
Zeigen.

Obst- und Gartenbau-Verein (E. V.)

Bad Homburg v. d. Höhe.

General-Versammlung.

Montag, den 18. Januar 1915, Abends 8^{1/2} Uhr im Gasthause „Zur Wolfsschlucht.“

Tages-Ordnung:

1. Schriftbericht der vorjährigen Generalversammlung.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungsablage und Entlastung des Rechners.
4. Bericht über das Vereinsvermögen und des Musterbaustückes.
5. Kostenvoranschlag 1915.
6. Kriegsfürsorgeversammlung.
7. Ergänzungswahl des Vorstandes.
8. Anträge und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Daran anschließend: Vorzeigen und Besprechen einer neuen Sorte Begonien: Herr Obergärtner Franke.

Die Stadt Oberursel

hat zu verkaufen:

- a. eine gebrauchte, aber noch im gutem brauchbarem Zustande befindliche **Feuerwehrleiter** von 16 Meter Höhe (für Handbezug.)
- b. einen noch vollständigen gebrauchsfähigen **Leichenwagen.**

Leiter und Leichenwagen können zu jeder Tageszeit (außer an Sonn- und Feiertagen) nach vorheriger Anmeldung eingesehen werden. Angebote sind **bis zum 10. Februar ds. Js.** bei uns einzulegen. Oberursel, den 2. Januar 1915.

Der Magistrat;
Füller, Bürgermeister,

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.

Haararbeiten

Anf Wunsch Verwendung eigener ausgekämmter Haare.

Karl Kesselschläger, Luisenstrasse 87.

— Ständige Ausstellung neuer Frisuren. —

Wohnungs-Anzeiger.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt **August Berger** (Immobilien-Agentur), Elisabethstraße Nr. 43. (Tel. 772).

Geschäftshaus in bester Lage und günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12-15000 Mark.) Näheres

J. Fuld, Luisenstraße 26.

Sehr schöne 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Luisenstraße 43.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im I. Stock, sofort zu vermieten.

Luisenstraße 103.

Schöne Mansardenwohnung

5 Zimmer und Küche ganz oder geteilt sofort zu vermieten.

Luisenstraße 143.

Zu vermieten

5-6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20), mit allem Zubehör, Badzimmer etc. in bester Hauslage, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen

Luisenstraße 121.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten.

Gg. Reinhard.

Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 12.

Alles Zerbrochene

liefert **Rufs Universalität.** Ght bei **Karl Deisel, Drog. Homburg.**

Vier Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Kirdorferstraße 30.

Begzugs halber

Hauptplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser-Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres

J. Fuld, Senf, Luisenstraße 26.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Maniarde evtl. auch 2 Maniarde und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Dreizimmerwohnung.

mit allem Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Zeile Grundstraße Nr. 9 ist vom 15. d. Mts. ab zu vermieten.

Chr. Lang.

Maurermeister a. Bauunternehmer

Landhaus, 8 Zimmer mit Zubeh., Nebengebäude etc. großer ertragreicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an **J. Fuld, Senf, Luisenstraße 26.**

Villa, in schöner, ruhiger Lage, enthaltend 7 Zimmer, reichlichem Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und hübschem Garten, verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch sofort zu vermieten. Näheres bei **J. Fuld, Senf, Luisenstraße 26. Telefon 515.**

Laden

mit anstößendem Ladenzimmer sofort zu vermieten.

Näheres **Ludwigstraße 6, II. Stock.**

Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Was., Elektr. äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näheres **J. Fuld, Senf, Luisenstr. 26.**

Auf Vorposten

leisten vorzüglichste Dienste die seit 25 Jahre bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reiserkeit, Verschleimung, Katarrh, rasche, enden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 nat. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitstärkende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei **Karl Deisel in Homburg, Carl Meßner, Tannus-Drogerie, Homburg, Apotheker W. Daut in Friedrichsdorf, Carl Privat in Friedrichsdorf, J. F. Weber in Kirdorf.**

3 Zimmer,

Küche, Bad, Maniarde nebst Gartenanteil der Dietrichstraße zu vermieten. Dasselbst 2 Zimmer, Küche zu vermieten.

Näheres **Höhestraße 4**

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Sonntag den 16. Januar.

Vorabend 4^{1/2} Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 8 Uhr.

Morgens 2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 5^{1/2} Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 7¹⁰ Uhr.

Abends 5 Uhr.